

Bundesfachtagung  
„Religiös begründeter Extremismus“

# „Die müssen doch verrückt sein!“ Eine Betrachtung von Radikalisierung und psychischen Störungen

Veranstalter:  
**PROvention. Präventions-  
und Beratungsstelle gegen religiös  
begründeten Extremismus in S.-H.**  
(TGS-H)

11.-12. Dezember 2017

Veranstaltungsort: „Kiek in!“,  
Gartenstraße 32, 24534 Neumünster

*Am Montag und Dienstag, 11. und 12. Dezember 2017, fand in Neumünster die Bundesfachtagung zum Thema „Die müssen doch verrückt sein! – Eine Betrachtung von Radikalisierung und psychischen Störungen“ statt. Im Rahmen von Vorträgen und Workshops setzten sich die circa 100 Teilnehmer\*innen intensiv mit den Themenfeldern Radikalisierung und psychischen Störungen, und wo deren Schnittmenge zu verorten ist, auseinander.*

**Tobias Meilicke**, Projektleiter der Präventions- und Beratungsstelle PROvention, begrüßte die Teilnehmer\*innen zum Fachtag in den Räumlichkeiten des „Kiek In“ in Neumünster. Er freute sich über die hohe Resonanz der Bundesfachtagung und erläuterte die Aktualität und Relevanz des Themas. Daraus leite sich auch die Notwendigkeit der stärkeren Vernetzung von Beratungsstellen und psycho-

therapeutischen und psychiatrischen Angeboten heraus.



*Beginn der Fachtagung in Neumünster und anschließende Begrüßung durch Tobias Meilicke, Projektleiter von PROvention (TGS-H)*

## Vorträge

Im Einführungsvortrag berichtete **ein Mitarbeiter** der Bundesverfassungsschutzbehörde aus behördlicher Perspektive über Islamismus und Salafismus in Deutschland und gab dabei einen Überblick über die Grundzüge und die Entwicklung salafistischer Bestrebungen und dschihadistischer Handlungen im Land. Im speziellen thematisierte er, wie durch Propaganda gezielt Einfluss auf Jugendliche und Geflüchtete genommen wird.

Anschließend erläuterte **Schielan Babat** von PROvention welche Faktoren zusammenspielen können, damit sich eine Person offen gegenüber salafistisch extremistischem Gedankengut zeigt und ging dabei auch auf die Anziehungskraft salafistischer Strukturen ein. Zusammengefasst spielen soziale Gründe im Radikalisierungsprozess eine Rolle, daher muss Deradikalisierung immer auf individueller Ebene

ne herausfinden, wie unerfüllte Bedürfnisse anderweitig befriedigt werden können.

Zum Abschluss des Vormittages beleuchtete **Alexey Manevich**, Mitarbeiter der Beratungsstelle Radikalisierung des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge, die Phänomene Radikalisierung und psychische Störungen und diskutierte Studien, die sich mit beiden Themen beschäftigten. Als Fazit konstatierte er, dass es zwar Überschneidungen geben könne, man aber keineswegs von einem Kausalzusammenhang sprechen solle.

**Dr. Nikolas Kahlke**, Leiter des Psychiatrischen Zentrums in Rickling, gab in seinem Vortrag einen Einblick in die Entstehung von psychischen Störungen. Sein Fokus lag dabei vor allem auf den zugrunde liegenden neurologischen Mechanismen und wie diese mit psychosozialen Faktoren zusammenwirken. Er betonte am Ende, dass gerade die Pubertät nicht nur eine entwicklungspsychologische Herausforderung, sondern auch eine neurobiologisch sehr vulnerable Zeit sei, in der die Anfälligkeit für psychische Störungen steige.

**Dr. Ali Ekber Kaya**, Oberarzt der Migrationspsychiatrie in Rickling, stellte das Konzept einer integrativen und interkulturellen psychiatrischen Abteilung mit Schwerpunkt für Menschen mit Migrationshintergrund vor. Er ging dabei auf die möglichen Auswirkungen von Migration auf die Psyche ein und leitete daraus die Notwendigkeit einer kultursensitiven Therapie ab.

**Tobias Meilicke** erläuterte kurz den Arbeitsauftrag und die Arbeitsweise der Beratungsstelle PROvention und kam anschließend auf die Erfahrungen mit psychisch auffälligen

Personen in der Beratung zu sprechen. Anhand dieser Beispiele verdeutlichte er erneut die Relevanz der Zusammenarbeit von Beratungsstellen und psychotherapeutischen und psychiatrischen Angeboten.

Den Abschluss des ersten Tages der Bundesfachtagung stellte ein Markt der Möglichkeiten dar, auf dem sich die teilnehmenden Akteur\*innen und Institutionen für Einzelgespräche bereitstellten und die Möglichkeit zur Vernetzung gegeben wurde.

Der zweite Tag der Bundesfachtagung begann mit einem Vortrag von **Kerstin Sischka**, in dem sie die Arbeit des Diagnostisch-Therapeutischen Netzwerks Extremismus vorstellte. Schwerpunkt der Arbeit des Netzwerks sei die Unterstützung der Projekte Hayat und Exit durch psychologische Expertise. Hier liege der Fokus zunächst auf der telefonischen Fallberatung im Hintergrund bei psychologischen Fragestellungen. Jedoch könne bei Bedarf auch eine direkte Beratung im Tandem mit den Projektpartnern angeboten werden. Im Falle der Notwendigkeit einer langfristigen psychotherapeutischen Betreuung würden Fälle weitervermittelt. Frau Sischka betonte die Vorteile einer multiprofessionellen Zusammenarbeit und der Ergänzung des systemischen Ansatzes von Hayat durch einen psychologischen Blickwinkel.

Im Anschluss hatten die Teilnehmenden die Möglichkeiten, einen der sechs angebotenen Workshops zu besuchen, um sich noch tiefergehend mit den Thematiken auseinanderzusetzen.

zen und miteinander in den Austausch zu gehen.

### **Workshops**

**Hajo Engbers**, psychologischer Psychotherapeut, thematisierte die Anfälligkeit von traumatisierten Flüchtlingen für religiös begründeten Extremismus. Als ersten Faktor griff er die traumatisierenden Erfahrungen im Heimatland und während der Flucht auf. Angekommen in Deutschland erleben viele Geflüchtete Gefühle des Entwurzeltseins, der Nichtzugehörigkeit, der Perspektivlosigkeit, so wie entmündigende Regeln, Verbote und Reglementierungen. Zudem gibt es nur sehr wenige niedrigschwellige Therapie- und Beratungsangebote für traumatisierte Geflüchtete. Daher treten bei vielen Identitäts- und Selbstwertprobleme auf. All diese Erfahrungen können Ideologien eine Projektionsfläche für innere Konflikte bieten.

**Michael Gerland** von Legato, Fachstelle für religiös begründete Radikalisierung Hamburg, kritisierte, dass Salafismus im medialen Diskurs nicht als gesellschaftliches, sondern vielmehr als psychologisches Phänomen dargestellt wird. Er betonte erneut, dass es nur eine geringe Schnittmenge zwischen psychischen Störungen und Radikalisierung gibt und eine Hinwendung zum Salafismus hingegen eher ein Ausdruck von gestörten sozialen Verhältnissen und Beziehungen ist.

**Christian Fischer**, Pastor bei der Seelsorge der Bundeswehr, sprach in seinem Workshop über die Auswirkungen von Traumata auf Familien-

angehörige von aus dem Krieg zurückgekehrten Bundeswehrsoldaten. Zunächst thematisierte er die allgemeine Aufarbeitung von Traumata und stellte dann ein Beispiel aus der Arbeit mit Kindern vor.

**Dr. Silja Knolle-Ventjer** und **Dr. Manuel Munz** vom Zentrum für Integrative Psychiatrie Kiel stellten das Konzept ihrer Traumaambulanz Flucht und Migration, in der eine interdisziplinäre Behandlung erfolgt. Die Ambulanz wurde in 2016 von 285 Frauen und 518 Männern aufgesucht, davon waren 126 Personen unter 16 Jahre alt. Anhand von Fallbeispielen wurden Erfahrungen der Ambulanz im Kontext Extremismus im Kontext Extremismus wurden Fälle bzw. Verdachtsfälle vorgestellt und Handlungsmöglichkeiten diskutiert.

Im Workshop von **Alexey Manevich** gingen die Teilnehmer\*innen gingen der Frage nach, inwiefern eine Sucht Extremismus fördern könne. Klar wurde unter anderem, dass der Gebrauch von Drogen in extremen Situationen wie im Krieg nicht unüblich war. Als Beispiel wurde die Panzerschokolade, ein Methamphetamin, genannt, welche im Zweiten Weltkrieg eingenommen wurde.

In ihrem Workshop „Radikalisierung und Deradikalisierung als Krisenerfahrung“, stellte **Kerstin Sischka** mehrere Fälle vor, in denen das Netzwerk beratend tätig wurde. In diesen Fällen habe die psychodynamische Begleitung mit ihrem Fokus auf das Innenleben und die psychische Innenwelt eine wichtige Ergänzung zu der systemischen Herangehensweise von

Hayat geboten. Die Beratung fokussierte u.a. die Dimensionen Selbstwahrnehmung, Selbstkontrolle, Abwehr, Kommunikation und Bindung.

Zum Ende der Bundesfachtagung haben sich **Tobias Meilicke, Alexey Manevich, Dr. Ali Ekber Kaya** und **Kerstin Sischka** auf dem Podium zusammengefunden, um zu diskutieren, wie die Zusammenarbeit zwischen Beratungsstellen und psychotherapeutischen und psychiatrischen Angeboten aussehen kann und welche Bedarfe es von beiden Seiten aus gibt.



***PROvention. Präventions- und Beratungsstelle gegen religiös begründeten Extremismus in Schleswig-Holstein***

*Tel.: 0431-73 94 926*

*Email: [provention@tgsh.de](mailto:provention@tgsh.de)*

*Web: [www.provention.tgsh.de](http://www.provention.tgsh.de)*

Unter Trägerschaft der Türkischen Gemeinde in Schleswig-Holstein (TGS-H)

